

**Zeitschrift:** Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri

**Herausgeber:** Historischer Verein Uri

**Band:** 23 (1917)

**Artikel:** Der Goldmünzenfund in der Schölleneng

**Autor:** Hahn, E.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-405556>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Der Goldmünzenfund in der Schölleneng.

Von E. Hahn, Assistent am schweizerischen Landesmuseum in Zürich.

Am 2. September des Jahres 1916 fanden zwei Italiener Knaben von Göschenen in der Schöllenen eine Anzahl alter Goldmünzen, welch' seltenes Vorkommen zu allerlei Vermutungen über die Herkunft dieser Münzen Anlaß bot. Die Fundstelle lag hart am linken Ufer der Reuss, gegenüber der Wasserfassung der Gotthardbahn bei der Häderlibrücke, noch im Flußgebiet, das aber nur ausnahmsweise vom Wasser bespült wird. Sie bildet das untere Ende eines überwachsenen Schuttkegels, der vor langer Zeit von oben herunter sich aufgehäuft haben möchte. Etwa 50 m oberhalb davon zog sich die alte Saumstraße den Hängen entlang. An dem Schuttende lagen die Münzen in einer kleinen horizontalen, flachen Vertiefung im Sand völlig frei in einer Ebene von etwa 30 cm Durchmesser beisammen. Beilagen, Stoffreste oder Scherben und dergleichen befanden sich nicht dabei. Ohne Zweifel hatte das Hochwasser vom 5. Juli den bisher verborgenen Schatz bloßgelegt. Die Knaben, 11 bzw. 13 Jahre alt, hatten Holz gesammelt, legten daselbe an der Fundstelle an einen Haufen und setzten sich darauf, wobei sie dann die Münzen blinken sahen. Sie erkannten den Wert ihres Fundes nicht, hielten die Goldmünzen für wertlose Spielmarker und trugen so wenig Sorge zu ihrer Beute, daß einer der Knaben auf dem Heimweg einige Stücke verlor, wovon zwei von anderer Seite wieder gefunden und aufgehoben wurden. Es sind die Nummern 10—11.

Da es sich um einen sogenannten Schatzfund auf öffentlichem Grund und Boden nach Art. 723 des schweizer. Zivilgesetzbuches handelt, so ließ die Polizeidirektion des Kantons Uri alle Münzen,

soweiit sie nachträglich noch herbeigeschafft werden konnten, konfiszieren und dem schweizerischen Landesmuseum zur Bestimmung und Wertschätzung einsenden.

Der Fund setzt sich gemäß den nach und nach wieder zusammengebrachten Stücken und so gut die Erhaltung derselben eine Bestimmung ermöglicht, aus folgenden Geprägen zusammen.

Spanische Goldmünzen, fast alle stark beschritten, wie dies gewöhnlich ist.

1. Spanien=Portugal. Fast zur Hälfte ihres ursprünglichen Gewichtes beschritene Duplone. Umschrift: PHILIPPVS DEI GRATIA.

Halbrunder Schild mit den Wappen von Kastilien, Leon, Galicien und Sizilien nebst Herzschilde von Portugal. Der ganze Schild bekrönt. Beizeichen neben dem Schilde 2 und 8.

Rückseite: Umschrift: + HISPANIA RVM REX. Kreuz in doppelliniigem Vierpaß. Durchmesser maximal 24,8 mm. Gewicht: 3,32 gr.

2. Ähnlich wie 1. Reste der Umschrift: .... PHILIPPVS... Im Wappen zwei Herzschilde, oberer von Portugal. Rückseite: Kreuz im Vierpaß. Durchmesser: 16 mm. Gewicht: 3,35 gr.

3. Ähnlich wie 1. Flüchtiger gearbeitet. Von der Umschrift der Hauptseite nur die Reste .... PVS R... Rückseite: wie bei 1. mit Blumen in den Vierpaßzwickeln. Durchmesser: 15,6 mm. Gewicht: 3,35 gr.

4. Wie bisher. Von der Umschrift ist stehen geblieben nur PHIL.... Z. Neben dem Wappen das Beizeichen I. Rückseite: Schriftrest: .... I A R V M ... Kreuz mit einspringenden Lilien. Durchmesser: 18,8 mm. Gewicht: 3,35 gr. Abgeriebenes und zerschlagenes Exemplar.

5. Ähnlich. Umschrift fast ganz abgeschnitten. Das Wappen besteht aus denjenigen von Kastilien, Leon, Aragon, Sizilien, Österreich, Brabant, Neapel und Granada. Beizeichen 2. Rückseite: Kreuz in zweiliniigem Vierpaß. Durchmesser: 20,46 mm. Gewicht: 3,34 gr.

6. Ähnlich. Das Wappen mit denjenigen von Portugal. Von der Umschrift ist erhalten: ... V S . III .... Rückseite: Kreuz mit Lilien in den Zwickeln. Von der Umschrift vorhanden: ... A N I A .... R E X. Exemplar am Rand zerschlagen. Gewicht: 3,37 gr.

7. Ähnlich wie bei 6. Mit den Beizeichen 2 und I. Rückseite ohne Lilien. Durchmesser: 17,8 mm. Gewicht: 3,37 gr.

8. Ähnlich wie die beiden vorhergehenden Nummern. Von der Umschrift: ... I P P ... Beizeichen:  $\frac{5}{v}$ . Durchmesser: 17,56 mm. Gewicht 3,45 gr. Doppelschlag bei der Prägung.

9. Spanien. Duplone. Umschrift und Bild wie bisher. Das Wappen mit den beiden Herzschilden und dem Granatapfel von Granada. Beizeichen  $\frac{5}{v}$ . Von der Umschrift nur Reste. Auf der Rückseite läuft der Vierpaß in Lilien aus; in seinen Zwickeln befinden sich Ringe (o). Von der Umschrift ist vorhanden: .... R V M R E X ...

Auch diese Duplone ist beschnitten und offenbar aus einer Quadrupel hergestellt. Durchmesser: 22 mm. Gewicht: 6,8 gr.

10. und 11. Zwei Duplonen, eine davon datiert 1590, stark beschnitten wie obige. Gewicht: 6,74 bzw. 6,77 gr.

12. Mailand, Herzogtum. Doppia da due (DoppelDuplone). Umschrift: PHILIPPVS III REX HISPA. Brustbild des Königs nach rechts, mit Zackenkrone, Harnisch und Mantel. Rückseite: DVX ET C · MED IO LAN I. Viergeteilter Wappenschild von Mailand in vierbügiger Schildeinfassung in ausgeschnittenem Rahmen und Muschel. Darüber Krone zwischen Palm- und Vorbeerzweig. Durchmesser: 28,25 mm. Gewicht: 13,12 gr.

Philip III., König von Spanien und Herzog von Mailand, regierte von 1598—1621. Nr. 12 ist Variante zu C. V. p. 317, Nr. 189.<sup>1)</sup>

13. Dito. Da due Doppia, von 1589, also unter Philipp II. von Spanien. 1556—1598. Dieses Exemplar gelangte in Händlerbesitz.

14. Piacenza (Herzogtum von Parma und Piacenza). Doppia da due 1599. Umschrift: ALEX. FAR. PLAC. ET PAR. DVX. III. ET C. (d. h. Alexander Farnese, Placentiae et Parmae dux III. ac. (1586—92) zwischen seinen Kreislinien. Brustbild barhäut mit Spizbart und Mantel links hin. Rückseite: Umschrift: · PLACENTIA · FLORET ·, unten 1599, alles zwischen seinen Kreislinien. Drei Lilienstempel, davor ein Wolf, nach links schreitend. Oben Krone mit Lilienzacken, unten · P · P · (Piacenza führt als Tochterstadt Rom's den Wolf im Wappen.) Durchmesser: 29,24 mm. Gewicht: 13,1 gr. Geprägt unter Ranuccio Farnese mit einem Vorderseitenstempel seines Vaters.

<sup>1)</sup> Corpus numorum italicorum. Bd. V. Großes grundlegendes Werk über die italienischen Münzen seit der Römerzeit, unter der Leitung des Königs von Italien herausgegeben.

15. Parma. Vorderseite ähnlich, doch ohne Jahreszahl. Auf der Rückseite die Krönung Mariä und P. S. Gewicht: 13,1 gr.

16. Piacenza. Unter Ranuccio I. Farnese, 1592—1622. RANVT · FAR · PLA · P · DVX · IV · S · R · ET · CO. Brustbild mit Mantel nach links. Rückseite: ähnlich wie bei 12. Jahrzahl 1613 (?). Unter dem Wolf Münzmeisterzeichen: ·P·PP· Doppelschlag, woher Fehler in der Umschrift. Durchmesser: 27,83 mm. Gewicht: 13,1 gr.

17. Dito. RANVT · FAR · PLA · P · DVX · IV · 8 · CO & P. Sonst wie bei 14. Unten: 6 · 7 · P.

18. Genua. Doppia von 1624, beschritten. Umschrift: + DVX \* ET \* GVB \* REIP' \* GEN' \* Schema des Janustempels auf einer Stufe, darunter 1624. Rückseite: Umschrift: + CONRADVS \* II \* RO' \* REX \* G \* F \* Blumenkreuz. (Conradus II. Romanorum rex, Georgius de Franchis. Letzterer war damals Münzmeister in Genua.)

Genua erhielt von Kaiser Konrad II. das Münzrecht, weshalb fast alle selbständigen Münzen Genuas zu dessen Erinnerung auch später noch dessen Namen tragen.

Diese Münze ist beschrieben in Corpus Bd. III. Gi. 330 Nr. 1. Durchmesser: 25,13 mm. Gewicht: 6,7 gr.

19. Mantua, Herzogtum. Doppia da due, etwas verprägt. Umschrift: ·FERDIN : DG : ·—· DVX : MANT : VI. Brustbild des Herzogs Ferdinand Gonzaga, 1612—1626, barhaupt nach rechts, im Harnisch mit Halskrause, Mantel und Ordenskette. Rückseite: Umschrift: + ET · MONTIS .... FERRATI · IV + Zwischen Montis und Ferrati die Buchstaben ·C - T· nach außen gelehrt. Halbrunder, viergeteilter Wappenschild von Mantua und Montferrat mit Herzschild in verschnörkeltem Rahmen, an welchem die Ordenskette hängt. Über dem Wappenschild ein kleiner Berg und eine Krone mit der Inschrift FIDES im Reif. C. IV. p. 349. Nr. 78. Tav. XXVIII. 9. Durchmesser: 30,08 mm. Gewicht: 13,12 gr.

20. Montferrat, Ferdinand von Gonzaga (1613—1623). Doppia da due. Mit der Umschrift: EERDINAND (!) · G DVX MANT : VI : Kopf rechtshin. Rückseite: ET MONTIS : F : EERRAT. IV. Wappen. Fehlerhafte Prägung. Das Stück gelangte in den Besitz eines Händlers.

21. Bazzolo, ehemal. Fürstentum in der heutigen Provinz Mantua, östlich von Cremona. Doppia (?) des Fürsten Scipione

Gonzaga, 1619—1670. SCIP · PRIN · BOZ · II · MAR · HOS · C · P · ET · C. Wappenschild (in jedem der vier, von einem Kreuze abgeteilten Felder ein Adler und daraufgelegter Herzschild) mit Sonne und Krone. Rückseite: ABSIT · [NE] · ABSIT · DOP · N · D · CARATI. Bekrönte Frau mit Pferdegeschirr und Zügel in der linken Hand. Bgl. Corpus IV. Tav. V. Nr. 2. Fehlerhafte Prägung. Das Stück gelangte in Händlerbesitz.

22. Türkei. (Osmanisch.) Sogenannter Altun. Sultan Murad III. (1574—1595). Beiderseits Schrift. Die Jahreszahl 982 der Hedschra bezeichnet hier nicht das Jahr der Prägung, sondern des Regierungsantrittes des Sultans. Durchmesser: 22,6 mm. Gewicht: 3,42 gr. Geprägt in Konstantinopel.

23. Dito. Wahrscheinlich unter Sultan Muhammad III (1595 bis 1603). Schlecht geprägt und schlecht geschnittener Stempel. Prägeort nicht lesbar. Durchmesser: 20,2 mm. Gewicht: 3,47 gr.

24. Dito. Sultan Ahmed I (1603—1617), geprägt in Misr (Kairo). Jahrzahl 1012 der Hedschra, also 1603 der christl. Zeitrechnung. Durchmesser: 21,35 mm. Gewicht: 3,45 gr.

Die Bestimmung dieser osmanischen Goldmünzen verdanken wir der Gefälligkeit von Hrn. Prof. Dr. Rützel am lgl. preuß. Münzkabinete des Kaiser Friedrich-Museums in Berlin.

Von der Polizeidirektion des Kantons Uri wurden im ganzen 21 Stücke beschlagnahmt, welche alle dem Landesmuseum zur Untersuchung vorlagen. Außerdem wurden, gemäß polizeilicher Feststellung, von Seite eines Finders 12 bis 15 Münzen an einen Goldschmied Sciaroni in Locarno verkauft, welcher davon 7 an zwei verschiedene Abnehmer in Basel wieder veräußerte und den Rest sofort für gewerbliche Zwecke eingeschmolzen haben will. Drei der nach Basel verkauften Stücke konnten vom Verfasser dieses Artikels wenigstens flüchtig eingesehen werden. Es sind die Nummern: 13, 20 und 21, welche inzwischen bereits wieder weiter verkauft wurden. Man kann wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß der Rest von höchstens 12 Stücken ebenfalls sich auf spanische und oberitalienische Goldmünzen verteilte. Es ist kaum anzunehmen, daß die nicht eingesehenen Stücke noch unbekannte Gepräge enthalten hätten oder zur näheren Bestimmung der Zeit, zu welcher der Schlag verloren gegangen ist, dienen könnten. Die ältest datierte Münze ist von 1589, die jüngste von 1624, während alle übrigen zwischen diese beiden Termine fallen, auch wenn sie keine Jahreszahl auf-

weisen. Das Geld wird demnach kurz nach dem Jahre 1624 von einem Reisenden über den St. Gotthardpaß durch irgend einen Unfall verloren worden sein.

Besonders spanische und italienische Silber- und Goldmünzen, neben französischem Geld, aber auch niederländisches, böhmisches und ungarisches, war zu damaliger Zeit und auch früher wie später, in der ganzen Schweiz unter den Großkaufleuten als Handels- und Wechselgeld stark verbreitet, was sowohl zahlreiche Münzfunde bis in die Ost- und Nordschweiz, als die sehr oft sich wiederholenden Taxifizierungen fremder Münzen durch die Behörden der einzelnen Kantone bestätigen. Aus diesem Grunde kann man gar keinen Schluß auf den Stand des betreffenden Reisenden ziehen. Auch für den Münzsammler bieten diese Goldmünzen kein besonderes numismatisches Interesse, da sie massenhaften Gepräges auch jetzt noch sehr häufig vorkommen und nur den Metallwert besitzen.

Dagegen hat der Fund als solcher eine gewisse Bedeutung, als es der erste aus der Zeit der Benutzung des alten St. Gotthardpasses als Handelsweg ist, der an der Straße oder seiner unmittelbaren Nachbarschaft außerhalb bewohnter Ortschaften gemacht wurde, so viel wir von solchen Kenntnis erhalten haben. In bewohnten Orten an der Gotthardroute und aus dem Kanton Uri seien als Vergleich herangezogen:

1. Fund von 3 Londoner Silbermünzen,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{1}$  Schilling, von König Eduard von England, wahrscheinlich des III., 1327–1377, welche am Seeufer zu Sisikon gefunden wurden und im Jahre 1862 durch Schenkung in den Besitz der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich gelangten.

2. Fund von 4 französischen Silbermünzen Franz I., einer Doppelduplone von König Karl, eines venezianischen Doppeldukatens unter dem Dogen Andrea Gritti, 1523–1538, 20 savoyischen Silbermünzen,  $\frac{1}{2}$  Testons und Plapparte, sowie von vier schweizerischen Scheidemünzen der Stadt St. Gallen, Bern, Bischof Matthäus Schinner von Sitten und von Freiburg. Alle diese Münzen gehören der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts an und wurden bei der im Frühjahr (April) 1883 vorgenommenen Reparatur der St. Kolomanskirche in Andermatt an der Nordseite der Kirche, zirka 1 Meter von der Kirchenmauer entfernt, im Boden gefunden. Kurze Nachricht darüber im Anzeiger für schweizer. Altertumskunde 1883,

Seite 452. Dieser Fund gelangte in die Sammlung des Bundesarchivs und von da in diejenige des schweizerischen Landesmuseums.

Dass Münzfunde an und neben der eigentlichen Gotthardstrasse so selten sind, erklärt sich am leichtesten durch die grössere Vorsicht und sorgfältigere Obhut über das fahrende Gut, das die Reisenden bei der früher herrschenden Furcht vor allen möglichen Gefahren in diesen damals unwirtlichen Gegenden ihrem Besitz angedeihen ließen.

\* \* \*

Obwohl nicht in den Zusammenhang der Funde an der direkten Gotthardlinie gehörend, mag trotzdem zur Ergänzung ein Fund in der Rütti zu Bürglen, unweit vom Ufer des Schächens — also abseits von der Gotthardroute an derjenigen des Klausens gelegen — erwähnt werden, der vor einigen Jahren von Herrn Johann Joseph Stadler gemacht wurde. Dieser Münzfund bestand aus:

1. einer silbernen Schulprämie des Kantons Schwyz mit der Inschrift: *Libertas et religio coronat scientiam* und dem Bilde des hl. Martin zu Pferde;
2. und 3. zwei Medaillen auf den sel. Bruder Niklaus von Flüe, davon eine aus Silber mit Knieender Figur.
- 4.—7. drei Angstern und einem Bazen von Schwyz aus den 1620er Jahren;
8. und 9. einem Örtli von 1672 und einem 10-Schillingstück von Schwyz von 1786;
10. und 11. einem 2 Deniers-Stück und einem halben Kreuzer von Nidwalden (18. Jahrhundert);
12. einem Urner Schilling von 1623;
13. einem Dicken der drei Länder mit stehendem St. Martin, für die ennetbürgischen Vogteien (in Bellinzona) geprägt, Anfang des 16. Jahrhunderts;
- 14.—16. drei russischen Münzen.

Die Nidwaldner Münzen des 18. Jahrhunderts, die Niklaus-medaille, die Schwyzzer Schulprämie und die russischen Münzen zeigen klar, dass dieser Fund auf den Übergang Suvarows über den Kinzigpass im Herbst 1799 zeitlich zurückzuführen ist.

H.H. Staatsarchivar Dr. Ed. Wymann in Altdorf, welcher dem Verfasser mit allen Auskünften die genaue Grundlage bot, sowie Hrn. Dr. Felix Burkhardt an der Zentralbibliothek in Zürich, der bei der Bestimmung der Münzen seine freundliche Mithilfe gewährte, sei auch an diesem Orte freundlichst gedankt.

